



„Offen für Morgen“

Bildung in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit: zwischen Ökonomisierung und Persönlichkeitsentwicklung



Bildung muss einen Nutzen haben. Definitiv! Jede Praktikerin und jeder Praktiker kennt die (rhetorische?) Frage von Kindern und Jugendlichen: „Was bringt mir das?“ Die Antwort, dass Bildung einen Wert an sich darstelle, dessen Nutzen sich nicht unmittelbar erleben oder bestimmen ließe, erscheint dagegen als schwächliches Hochhalten längst vergangener Traditionen.

Darin liegt jedoch nicht der Widerspruch. Vielmehr ist die Frage entscheidend: Nutzen für wen? Damit geht es nicht mehr um Traditionen, sondern um Interessen und um die Funktionalisierung von Bildung für bestimmte Interessen.

Daraus leitet sich die momentan vorherrschende Auffassung von Bildung ab: sie wird vorwiegend aus einem ökonomischen Blickwinkel betrachtet. Sie dient zukünftiger Wertbarkeit in beruflichen Zusammenhängen – das ist die Zielstellung. Und: die vorfindbare Praxis der Bildung folgt diesen ökonomischen Gesetzen und ist so organisiert – das ist die Methode. Selektivität, Konkurrenzdenken und Anpassung sind hier ebenso wichtige Begriffe wie Innovation und Kreativität.

Perspektivwechsel: Kinder und Jugendliche sind, so stellen inzwischen viele Studien fest, sehr leistungsbereit. Sie sind offen für die Anforderungen, die an sie gestellt werden und bemühen sich, diesen gerecht zu werden.

Kinder und Jugendliche sind auch Grenzgänger. Sie sind eigensinnig, widersetzlich, sind oft genug unbequem bis zur Verweigerung. Darin liegen wichtige Schritte zu einer umfassenden Persönlichkeitsentwicklung. Jedoch: Widerspenstigkeit gilt nicht als Schlüsselkompetenz. Dabei ist die Durchsetzung von Interessen, die Erfahrung eigener Fähigkeiten sowie des eigenen Scheiterns – das Erleben

von Selbstwirksamkeit – Voraussetzung für ein autonomes Leben. Zugespitzt: Funktionieren im ökonomischen Sinne ist keine Glücksgarantie.

Wie so oft, geht das eine nicht ohne das Andere: Grenzgänger kann nur sein, wer auch Grenzen erfährt.

Darin und dazwischen liegt das Bildungsverständnis der Offenen Kinder- und Jugendarbeit: Bildung ist in erster Linie Persönlichkeitsentwicklung; durchaus nutzenorientiert – schließlich sind die Schwierigkeiten im Übergang von der Schule zum Beruf bekannt – allerdings am Nutzen für jede/n einzelnen Jugendlichen und ausgehend von den Kräften und Erfahrungen, die jede/r Jugendliche mitbringt.

Der Anspruch, der sich in diesem Bildungsverständnis ausdrückt, muss als gefährdet gelten. In Zeiten, in denen Wirtschaftsvertreter mit Naturwissenschaftsköffchen die Kindertagesstätten entern, um frühzeitig Nachwuchsingenieure anzuwerben, geraten die Spezifika kindlicher und jugendlicher Entwicklung schnell aus dem Blick. Die Offene Kinder- und Jugendarbeit als zunehmend wichtiger Bildungsort muss sich im Sinne ihrer Besucher/innen damit auseinandersetzen, das leitende Bildungsverständnis erweitern, korrigieren oder gar dagegen halten.

Einen Beitrag dazu wollte der Kongress „Offen für Morgen“ im Oktober 2009 leisten, dessen Inhalte und Ergebnisse hier in Auschnitten vorgestellt werden. Die Zukunft der Offenen Kinder- und Jugendarbeit kann nur dann stabil sein, wenn sie sich dieser Herausforderung stellt – konzeptionell und praktisch.

*Martin Bachhofer
AGJF Baden-Württemberg*